
Benoît Billotte — It Is Allowed to Fade Out



Benoît Billotte, Foto: Andrea Camen

Benoît Billotte ist ein Reisender. Er streift durch die Zeiten, durch die Botanik, durch Kartenmaterial, durch kulturelle Landschaften. Die auf diesen Erkundungstouren gesammelten Materialien fließen oft unmittelbar in seine künstlerische Arbeit ein. So färbt Billotte beispielsweise Stoffe mit Pflanzen, verwendet sie als Bilduntergrund oder als Motiv. Mit feinsinnigen, fragilen Werken lenkt er den Blick auf ihren weiten Weg um die Welt. In seiner ersten musealen Einzelausstellung im deutschsprachigen Raum hat der Gebrauchswert der Pflanzen ebenso Platz wie ihre Verwendung als Dekorations- oder Prestigeobjekt. *Kristin Schmidt*



Benoît Billotte, «Fondements», 2024, Sand, Plakatkleber auf Glas, Dimension variabel, Ausstellungsansicht Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil-Jona. Foto: Andri Stadler



Benoît Billotte, «Florilège des nouveaux mondes», 2023/24, Fotogravüren auf Bananenblättern, 2 Stk. aus einem Set von 12, je ø 30 cm. Foto: Andri Stadler

Stadtpläne, Landkarten, Atlanten – zur räumlichen Orientierung werden die analogen Medien der Kartografie kaum noch genutzt; digitale Navigationssoftware hat sie längst abgelöst. Ihren Reiz haben sie dennoch nicht verloren. Ihre Vielfalt reicht von der schnell auf der Rückseite einer Quittung hingeworfenen Wegbeschreibung über jahrhundertealte Seekarten bis zur sorgfältig von Kinderhand gezeichneten Schatzkarte. In all diesen Darstellungsvarianten lassen sich Informationen unterbringen, die kein Navigationsgerät liefern kann. Sie sind individuell sowohl in ihrer Form als auch in ihrem Inhalt. Sie transportieren Aussagen zu wissenschaftlichen Erkenntnissen, fantastische Ideen oder Hinweise auf die Urhebererschaft. Benoît Billotte arbeitet mit diesen verschiedenen Ebenen und Qualitäten des kartografischen Materials. Der im französischen Metz geborene Künstler fertigt selbst neue Karten an und greift dafür auch auf bestehende zurück. Damit knüpft er ein dichtes Netz von Bezügen, in dessen Zentrum die Welt der Pflanzen steht.

Kunst ohne Ewigkeitsanspruch

Bereits über die Flügel der gläsernen Eingangstür des Kunst(Zeug)Haus Rapperswil zieht sich eine fragile Installation: «Fondements» (2024) zeigt ein Wurzelgeflecht, gezeichnet aus Sand. Das Motiv hat Billotte dem Wurzelatlas von Lore Kutschera und Erwin Lichtenegger aus den 1960er-Jahren entlehnt. Das Buch versammelt Zeichnungen von Wurzeln, aufgefüchert bis in ihre kleinsten Verästelungen. Sie lassen sich aus Sand zwar weniger feingliedrig darstellen, sind aber dank der körnigen Struktur ebenso detailreich. Zudem ist das Sandbild vergänglich. Es hält dank Plakatkleber auf der Scheibe und wird nach der Ausstellung einfach mit Wasser abgewaschen. Billotte bekennt sich ausdrücklich zum Ephemeren: «Meine Arbeit thematisiert die Zeit und die Endlichkeit. Damit entspricht sie uns Menschen. Ich will keine Werke mit Ewigkeitsanspruch kreieren.»

Dieser Verzicht auf massive, alles überdauernde Werke prägt die gesamte Ausstellung und verleiht ihr eine grosse Leichtigkeit. «Le 4ème mur» (2024) beispielsweise ist eine zarte und doch raumbildende Installation: Der Vorhang schliesst den Treppenaufgang zum oberen Ausstellungssaal hin ab und öffnet ihn zugleich. Er ist mit Säften von Kurkuma, Genet, Reseda und Birke gefärbt und inspiriert von den Arbeiten Anni Albers' (1899–1994). Die Künstlerin schuf textile Raumteiler für grosse Gebäude, und ähnlich konstruiert Benoît Billotte eine Eingangssituation: «In der Ausstellung habe ich eine Reise inszeniert. Sie beginnt bereits bei der Tür im Erdgeschoss mit dem Wurzelbereich. Oben folgt das Überraschungsmoment des Vorhangs: Nach dem Durchschreiten ist eine Entscheidung notwendig. Du musst aktiv werden und deine Wahl treffen. Der linke Teil der Ausstellung ist dem Meeres- und Küstenleben gewidmet, der rechte Teil der Erde, den Bäumen und Blättern.»

In beiden Ausstellungsteilen sind Pflanzen Material und Thema zugleich: «Pflanzen werden als Medizin verwendet, als Nahrung, Baustoff und als dekoratives Element. Mir liefern Pflanzen natürliche Tinte, und ich schätze besonders die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten von Blättern im Zusammenhang mit Nahrung. Sie



Benoît Billotte, «Alga», 2023/24, Bambus, Seil, Monotypien auf mit Blutholzbaum und Indigo gefärbter Baumwolle, Masse variabel, Ausstellungsansicht Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil-Jona. Foto: Andri Stadler

Benoît Billotte (*1983, Metz) lebt in Genf und Metz
2006 Diplôme National Supérieur d'Expression Plastique, École Supérieure d'Art de Lorraine, Metz
2006–2008 Postgraduierntenstudium Neue Medien, Haute Ecole d'Art et de Design, Genf

Einzelausstellungen (Auswahl)

2021 «Sous la canopée», Chapelle de l'Île, Musée Château, Annecy
2019 «Engrammes», Le Labo, Genf
2018 «Notabile Mirabile», Musée des Antiquités, Rouen
2016 «Is here somewhere else? – A sense of déjà-vu», MoCA pavilion, Schanghai
2015 «Les Traversées», Villa du Parc, Centre d'art contemporain, Annemasse
2014 «Passeggiata», Halle Nord, Espace d'art contemporain, Genf

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2021 «De l'art des cartes», Le Colysée, maison Folie de Lambersart; «Les Territoires de l'eau», Fondation François Schneider, Wattwiller
2020 «Le Partage des Eaux», Bourlatier, Ardèche; «Time to leave the capsule», CEAAC, Strassburg
2019 «Albédo», Faux Mouvement, Metz; «Mapping At Last – The Plausible Island», Topographie de l'art, Paris
2018 «Horizons», Villa Bernasconi, Genf

werden eingesetzt als Geschirr, als Kochbehältnis und zur Aufbewahrung. Das gilt für Bananenblätter ebenso wie für Mais-, Lotus- und Bambusblätter.» Benoît Billotte bedruckt beispielsweise kreisrunde Ausstanzungen von getrockneten Bananenblättern, erworben als Teller in einem Lebensmittelgeschäft, mit Reprofotografien aus der Keramiksammlung des Genfer Musée Ariana. Das jahrtausendealte Bedürfnis, Essgefäße mit pflanzlichen Motiven zu dekorieren, verbindet er mit dem pflanzlichen Essgefäß selbst und lenkt die Aufmerksamkeit auf den Mehrwert der Pflanzen. Auch diese Arbeit ist dem Verschwinden geweiht: «Die Bananenblätter zerstören sich selbst. Sie werden braun und zerfallen. Für mich ist das in Ordnung.»

Auf andere Weise werden die beiden grossen Stofflandschaften langsam verschwinden: «Le carrefour est le seul endroit qui existe» (2021) und «Vivons la croisée des chemins» (2021) werden im Tageslicht ausbleichen. Der Künstler hat die Baumwolltücher von Hand und mit Naturfarben gefärbt. Die Technik des pflanzlichen Färbens erlernte er während einer Residency in der Casa Proal in Mexiko vor vier Jahren: «Ich lebte dort relativ alleine auf einer Bananenfarm und musste nehmen, was vorhanden war. Alle Pflanzenfarben in der Ausstellung sind selbstgemacht. Ich habe dafür viel experimentiert mit der Menge, der Dauer und den Farbschattierungen.» Die Details der in verschiedenen Schichten gefärbten Vorhänge, die Übergänge und Verläufe, die Linien und Schattierungen gleichen Landschaften und Territorien. Hinzu kommen Federstiftzeichnungen. Hier mischt Billotte Reales mit Fantastischem. Segelschiffe und Meeresungeheuer markieren ein Tuch beispielsweise als Seekarte. Dromedar, Behausungen aus Pflanzen und ein Astrolabium kennzeichnen ein anderes als Landkarte. Integriert sind ausserdem poetische Textschnipsel wie etwa: «Étrangers à nous-mêmes» – «Fremd uns selbst.»



Benoît Billotte, «Le carrefour est le seul endroit qui existe», 2021 (Detail), Federstift auf gefärbter Baumwolle, 252x246 cm. Foto: Andri Stadler



Benoît Billotte, «Au fil des temps», 2024, gefärbte Baumwolle, je 250 cm hoch, Ausstellungsansicht Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil-Jona. Foto: Andri Stadler

In alten Karten zeigten die Fabelwesen an, wie gefährlich eine Reise war; mit Phantomseln wurde die Route verunklärt; fremdartige Tiere betonten die Exotik. Billotte untersucht insbesondere die dank der Seefahrt überlieferten Pflanzendarstellungen: «Früher war es wichtig zu zeigen, was man von Reisen mitbrachte. Dies war auch wirtschaftlich bedeutsam und prägte die Ikonografie.» Ein von Früchten und Blüten überquellendes Füllhorn beispielsweise braucht kaum weitere Erläuterungen über den Erfolg einer Unternehmung. Ausserdem zitiert der Künstler in «De l'abondance» (2023) – einer Serie von Fotogravüren auf getrockneten Bambusblättern – die Abbildung eines Wardschen Kastens. Erst mithilfe dieser gewächshausähnlichen Konstruktion des englischen Botanikers und Arztes Nathaniel Bagshaw Ward (1791–1868) wurde ab 1833 der massenhafte Transport von Pflanzen aus Übersee möglich. Billotte sucht seine Materialien jedoch am liebsten im nahen Umfeld und dort, wo er gerade arbeitet: «Während eines Ateliaraufenthaltes in Genf arbeitete ich im Botanischen Garten. Ich habe mich dort sowohl mit dem handwerklichen Nutzen der Pflanzen beschäftigt als auch mit dem wissenschaftlichen Zugang. Wie viele botanische Institutionen hat der Botanische Garten Genf eine Bibliothek und eine Sammlung exotischer Pflanzen. Von Letzterer ausgehend habe ich mich den heimischen Pflanzen angenähert.»

Pflanzen auf Reisen

Für Billotte ist es wichtig, sich auf den Ausstellungsort einzulassen, das gilt für deutlich mehr Aspekte als für die lokal vorhandene Botanik. In Rapperswil beispielsweise wird das wellenförmige Dach des Oberlichtsaals zum Dialogpartner für Werke zur maritimen Lebenswelt. Und es gibt ein weiteres schönes Zusammenreffen: Das Kunst(Zeug)Haus beherbergt eine der grössten Robinson-Bibliotheken weltweit. Als Insel mitten im Ausstellungsraum beherbergt die Sammlung mehr als 4000 Robinsonaden von Büchern über Zeichnungen und Puzzles bis zu Filmen. Daniel Defoe (1660–1731) bediente mit seiner Geschichte über den schiffbrüchigen Robinson Crusoe die damalige Südseeromantik, Paradies- und Reisesehnsüchte sowie Vorstellungen von der vermeintlichen Allmacht gegenüber der Natur – Themenfelder also, die Benoît Billotte aus heutiger Sicht künstlerisch analysiert. Eine Robinsonade inszeniert er dabei nicht, ebenso verzichtet er auf Belehrung oder Anklage. Stattdessen setzt er auf Beobachtung und Schärfung der Sinne. Er bringt Fiktives ins Verhältnis zur Wissenschaft und Persönliches in einen weltumspannenden Zusammenhang. Billottes Reisen erkunden die Zeit, die Territorien und die Fantasie.

Die Zitate entstammen einem Gespräch mit dem Künstler während des Ausstellungsaufbaus im Kunst(Zeug)Haus in Rapperswil-Jona am 10.2.2024.

Kristin Schmidt, Kunsthistorikerin, lebt in St. Gallen. post@kristinschmidt.de

→ «Benoît Billotte – Humaine Nature», Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil-Jona, bis 5.5. kunstzeughaus.ch